

Zeitschrift: Das Orchester : schweizerische Monatsschrift zur Förderung der Orchester- und Hausmusik = L'orchestre : revue suisse mensuelle pour l'orchestre et la musique de chambre

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 5 (1938)

Heft: 5

Artikel: Die Jubiläumstagung des E.O.V. in Winterthur = Assemblée des délégués de la S.F.O. à Winterthour le 24 avril 1938

Autor: Piguet du Fay, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-955142>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dant le besoin de faire de la musique pour oublier les misères journalières se fait de nouveau sentir et les orchestres reprennent leur activité si brusquement interrompue.

Des communications diverses publiées dans l'I. S. permettaient de conclure que l'idée d'une association n'était pas oubliée et en 1916, Otto Gassler, chef de gare à Huttwil (Berne), qui fut par la suite caissier-central de la S. F. O., publia à ce sujet un article plein d'enthousiasme. Il conféra aussi avec la Société fédérale de Musique qui chargea le président de la commission de musique d'accorder son attention aux travaux tendant à la fondation de la nouvelle association et elle mit même un modeste crédit à la disposition des initiateurs.

Otto Gassler augmente les motifs invoqués autrefois en vue d'un groupement des orchestres. A part le règlement des droits d'auteurs, il démontra l'utilité d'une bibliothèque centrale dans laquelle les oeuvres musicales seraient classées selon le degré de difficulté et avec des indications au sujet du nombre minimum d'exécutants. Comme organe de la nouvelle société, il proposait l'I. S., en posant la condition que ce journal devrait tenir compte des intérêts des orchestres. Les sociétés de Bâle, Cham, Berne (employés des chemins-de-fer), Olten et Langnau (Emmenthal) avaient déjà donné leur adhésion et le professeur Etlin, l'un des initiateurs, donna au nom de la Société fédérale de Musique l'assurance de sa collaboration énergique.

Le docteur Finkbeiner s'étonnait, en 1917, que l'association n'existe pas encore; Il estimait à environ une centaine le nombre des orchestres suisses et il proposait en outre la culture de la musique de chambre et l'arrangement de grandes fêtes musicales où toutes les sections se réuniraient sous la baguette d'un chef autorisé et formeraient ainsi un orchestre géant, pareil à celui dont parle Berlioz dans son célèbre «Traité d'instrumentation». Finkbeiner terminait son article par la devise: «L'Union fait la Force!» (à suivre)

Die Jubiläumstagung des E. O. V. in Winterthur

Schon bei der Einfahrt in den Winterthurer Bahnhof wurden die ankommenden Festgäste durch die hübsche Dekoration des «Restaurant National» begrüsst, in welchem die Orchestergesellschaft Winterthur ihr «Quartierbureau» eingerichtet hatte. Nach einem herzlichen Willkommen durch die Vorstandsmitglieder wurden den Delegierten die Quartiere angewiesen. Dank einer gut durchdachten Organisation klappte alles vorzüglich. Es sei noch erwähnt, dass die Tagespresse der Ostschweiz auf die bevorstehende Versammlung und auf das Festkonzert unserer Winterthurer Sektion hingewiesen hatte.

Das Festkonzert. Der schöne Saal des Winterthurer Stadthauses kann als das Ideal eines Konzertsaales gelten: vorzügliche Akustik, kein überflüssiger Schmuck der die Aufmerksamkeit des Auditoriums ablenkt und dabei eine ruhige, wohltuende Vornehmheit die schon beim Betreten des Saales angenehm wirkt. Zum Festkonzert waren nebst dem Zentralvorstand, der in einer Nachmittagssitzung die für die Versammlung vorliegenden Geschäfte vorbesprochen hatte, etwa siebzig auswärtige Delegierte und ein zahlreiches Publikum erschienen.

Die Orchestergesellschaft Winterthur zählt rund 50 Aktive, die ausser 2 erkrankten Mitgliedern, in intensiver Arbeit ein Programm ausgearbeitet hatten, das seinen auf hoher künstlerischer Stufe stehenden Leistungen das beste Zeugnis ausstellte. Als erste Programmnummer war die bekannte G-Dur-Sinfonie, Nr. 88 von Haydn gewählt worden, die sich als heiteren Aufklang zur Jubiläumsfeier besonders eignete. Schon im ersten Satz fiel die straffe Disziplin angenehm auf und die kleinen Flötensolis fanden besondere Aufmerksamkeit. Unsere Berner Freunde — die sich an diesem Abend in mancher Weise ausgezeichnet haben — hatten es bald heraus, dass der vorzügliche Flötist eine Flötistin war. Raumeshalber ist nicht möglich auf alle Einzelheiten näher einzugehen; es sei nur noch auf den in dynamischer Beziehung gut nüancierten Vortrag des Largos hingewiesen, auf die Ausarbeitung der Kontraste im Menuett und auf das in einem sehr beschwingten Tempo gespielten letzten Allegro, in welchem auch die vorzüglichen Bläser eine dankbare Aufgabe hatten. Für die 2. Programmnummer — eine Arie aus der Oper «Titus», von Mozart — war die Winterthurer Altistin, Frau Emmy Hess-Briner, verpflichtet worden, die sich mit diesem Vortrag, wie auch mit einer Arie aus «Samson und Dalila» von Saint-Saëns einen vollen Erfolg errang. In diesen beiden Stücken erwies sich das Orchester als schmiegsamen Klangkörper, der die Solistin in wirksamer Weise unterstützte. Die sehr heikle Begleitung der Dalila-Arie stellte das Orchester vor eine schwierige Aufgabe, in welcher es seine Leistungsfähigkeit dokumentierte. Auch die dritte Programmnummer — eine «Fantasie» für Streichorchester des in Zürich lebenden Schweizer Komponisten René Matthes — stellt nicht geringe Anforderungen an die Ausführenden und hier verdient die Solo-Violine besondere Anerkennung. Der anwesende Komponist konnte sich für den Beifall der seiner interessanten und wertvollen Komposition gezollt wurde bedanken. Es war eine sehr gute Idee, das Werk eines lebenden Schweizer Komponisten aufs Programm zu nehmen und es wäre die Anregung zu prüfen, ob nicht bei jeder Delegierten-Versammlung ein solches Werk — wenn möglich als Erst-Aufführung — aufgeführt werden könnte. Die nächste Programmnummer führte uns nach dem nordischen Finnland. In seiner Orchesterlegende «Der Schwan von Tuneola» gibt der grosse Komponist Sibelius ein eindruckliches Bild der Trostlosigkeit der finnländischen Hölle, die, nach der Legende, von einem

breiten Fluss umgeben ist, auf dem der Schwan von Tuneola majestätisch und singend dahinzieht. Dieses sehr stimmungsvolle Stück in welchem der wehmütige Schwanengesang vom unterirdischen Donner der Hölle unterbrochen od. begleitet wird gehört zu den stärksten Eindrücken des Konzertes. Das grosse Englisch-Horn-Solo wurde ausgezeichnet gespielt; die Winterthurer können auf diese Leistung mit gutem Recht stolz sein. Von der nordischen Hölle weg entführte uns das Orchester mit Bizets «Zweiter Arlésienne-Suite» nach dem sonnigen Süden. — Bei weiteren Aufführungen wäre zum besseren Verständnis die Angabe der Titel der einzelnen Sätze zu begrüssen. — Auch die malerische Arlésienne-Musik fand die grösste Anerkennung. Es würde indessen zu weit führen auf alle Einzelheiten einzugehen. Im Menuett hatte wieder die Flöte das grosse Wort, während namentlich im letzten Satz die vollbesetzten Blechinstrumente sich entfalten konnten, hie und da ein wenig zum Nachteil der Streicher. Die Schlussnummer, die «Polonia-Ouvertüre» machte uns mit einem selten gespielten Jugendwerk Richard Wagners bekannt, in welchem der Bayreuther Meister polnische Volkslieder in wirksamer Weise verwendet. Das Kriegerische wechselt mit dem Pastoralen ab und gibt so ein treffendes Bild der polnischen Nation. Man muss natürlich nicht von einem, wahrscheinlich für einen besonderen Anlass und in jugendlicher Begeisterung komponierten Werk eine neue Offenbarung des Parsifal-Komponisten erwarten. Immerhin erhebt sich die an das Orchester nicht geringe Anforderungen stellende Komposition weit über das Niveau der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts beliebten, sogenannten «Kapellmeistermusik». Mit dieser glanzvollen Nummer in welcher verschiedene Instrumente solistisch verwendet werden, fand das Konzert seinen würdigen Abschluss. Vor allem dürfen wir dem hervorragenden Kapellmeister Herrn O. Uhlmann für seine unermüdliche u. zielbewusste Arbeit herzlich danken, denn er hat sein Orchester auf eine Höhe gebracht, die ihm gestattet, sich an noch anspruchsvollere Werke zu wagen. Aber auch allen einzelnen Mitgliedern möchten wir danken; durch ihren Fleiss und den Einsatz ihres ganzen Könnens haben sie, besonders den anwesenden Delegierten, Eindrücke vermittelt die sie nicht vergessen werden.

«Drunter und Drüber». Nach dem Konzert pilgerten die Festgäste nach dem «Rest. Wartmann», dessen grossen, 800 Personen fassenden Saal bald bis auf den letzten Platz besetzt war. Nach einer Begrüssung nahm das bunte, nur von Mitgliedern des Winterthurer Orchesters u. von einem Töchterchor bestrittene Unterhaltungsprogramm seinen Anfang. Das unermüdliche Orchester, das die verschiedenen Vorträge begleitete oder umrahmte bildeten Mitglieder der Orch.-ges. Winterthur. Ein Mitglied machte vergebliche Anstalten Schillers «Lied von der Glocke» vorzutragen; über die 2 ersten Verse kam er trotz wiederholten Anläufen nicht hinaus, aber dafür entschädigte er durch interessante Détails aus seinem Familienleben. Unser verehrter Freund, Ehrenmitglied E. Mathys aus Bern, brachte in einem

launigen Vortrag den Beweis, dass die Berner nicht so bedächtig seien wie es ihnen allgemein nachgesagt wird und praktisch zeigte er sich «angriffiger» als mancher junge Zürcher. Auch unser neuer Zentral-Vize-Präsident, dem wir bei dieser Gelegenheit zu seiner Wahl herzlich gratulieren, entpuppte sich als ein Meister des Taktstockes, der Toscanini gefährlich werden kann! Unter seiner improvisierten «belebenden» Leitung ertönte der Schlussmarsch in einem Tempo und in einer klanglichen Differenzierung die aufhorchen liessen. Er belohnte den wirklich fabelhaften Zungenstoss des Solotrompeters mit einer wohlverdienten Erfrischung. Vorher hatten wir aber Kunstgenüsse aller Art geniessen dürfen, darunter einen Satz eines Mozartschen Streichquartetts, eine ulkige Gerichtsverhandlung und die durch eine Balletgruppe anmutig getanzten «Rosen aus dem Süden». Die langen Gewänder der jungen Damen schienen sie am ungehemmten Tanzen etwas zu hindern und einige Delegierte — waren es nicht wieder die Berner? — meinten «mit ganz kurzen Röckchen gings viel besser»! Nach Absolvierung blieben noch zahlreiche «Unentwegte» bis zum Frühstück, was sie nicht hinderte noch vor der Versammlung eine kleine Stadtbesichtigung unter Führung von Herrn E. Meisterhans, Präsident der Orchestergesellschaft Winterthur vorzunehmen. Beinahe wären die hübschen Vorträge des Töchterchors Tössfeld unerwähnt geblieben. Dieser Chor der dem ganzen Abend eine freundliche, heimatliche Note gegeben hat, steht wie auch das bereits erwähnte Orchester unter Leitung von Herrn H. Meier, der ausserdem als ausgezeichneten Fagottisten im grossen Orchester wirkt.

Die Delegierten-Versammlung wurde durch eine kurze Begrüssungsansprache von Herrn Zentral-Vize-Präsident G. Huber eröffnet, der seit dem Tode von Zentralpräsidenten H. Bollier den Verband leitet. Er teilte der Versammlung mit, dass der Verband einen Kranz als Zeichen des Gedenkens auf das Grab unseres verdienten Präsidenten habe legen lassen und bat die Anwesenden sich zur Ehre des Verstorbenen von den Sitzen zu erheben. Im nachfolgenden Bericht werden die erledigten Traktanden nur kurz erwähnt, da das ausführliche Protokoll in unserer nächsten Nummer erscheinen wird.

Nach der Wahl der Stimmenzähler und Aufnahme der Präsenzliste werden Jahresbericht und -Rechnung dankend genehmigt. Im Namen der Rechnungsrevisoren verdankt Herr Sigg (Uzwil) die ausgezeichnete, sehr sparsame Kassenführung und die restlose Uebersicht, die einen vorzüglichen Eindruck machen und die Gewissheit geben, dass sich unsere Zentralkasse in guten Händen befindet.

Laut Jahresbericht sind zwei Sektionen ausgetreten und zwei andere waren wegen ungenügender Besetzung genötigt ihre Tätigkeit vorübergehend einzustellen. Die Beantwortung der Fragebogen lässt immer zu wünschen übrig und erschwert in unnötiger Weise die Arbeit des Zentral-Vorstandes. Säumige Sektionen werden inskünftig zur Bezahlung der Por-

toauslagen angehalten und im Organ mit Initialen genannt. Der Verband zählt jetzt 101 Sektionen. In seinem Bericht bittet der Zentralbibliothekar die Sektionen um bessere Beachtung der Vorschriften für den Bezug von Musikalien aus der Zentralbibliothek. Die Bestellungen sollen auch vom Dirigenten unterschrieben werden und es sollte immer das gleiche Vorstandsmitglied mit der Zentralbibliothek verkehren.

Dem mit Spannung erwarteten Vortrag von unserem Ehrenmitglied E. Mathys-Bern wird restlose Aufmerksamkeit geschenkt und wir freuen uns diese interessante Verbandschronik in unserem Organ zu veröffentlichen. Nach dem Vortrag, der von Herrn Huber in herzlicher Weise verdankt wird, überreichte er Herrn Mathys ein Gemälde als Dankeszeichen des Verbandes. Herr Mathys dankt in gerührten Worten und sagt noch wie dieser Tag ihn, der seit 1916 für den Verband wirkt, freue und wie er in vieljähriger Arbeit mit dem verstorbenen Freund Bollier Freud und Leid geteilt hätte.

Nach diesem Vortrag spielten einige Mitglieder der Orchestergesellschaft Winterthur mit Herrn Direktor O. Uhlmann am Flügel das Quintett Op. 16, in Es-Dur für Oboe, Klarinette, Fagott, Horn und Klavier von Beethoven. Es erübrigt sich über die Ausführung des schönen, vorzüglich einstudierten Werkes viel zu schreiben und die Winterthurer Künstler mögen sich mit einem Gesamtlob begnügen. Der schöne Vortrag wurde von Herrn Huber gebührend verdankt und er betonte, dass man an einer Delegiertenversammlung noch nie Gelegenheit gehabt hätte ein solches Werk, in dieser Besetzung zu hören.

Nun galt es, nach diesem musikalischen Intermezzo, sich wieder den Verbandsgeschäften zu widmen. Für den verstorbenen Hugo Bollier war ein neuer Zentralpräsident zu wählen, für welchen der bisherige Vize-Präsident Herr G. Huber, der seit letztem Herbst die Verbandsgeschäfte in vorbildlicher Weise leitet, trotz einem Gegenvorschlag, einstimmig gewählt wurde. Als neues Zentralvorstandsmitglied und Zentral-Vize-Präsidenten wurde Herr Robert Botteron (Eisenbahner-Orchester-Bern) gewählt. Darauf wird Winterthur als Revisions-Sektion für die nächste Amtsperiode bestimmt.

Nun gibt unser geschätzter Zentralkassier, Herr A. Löhner-Wil (St. G.) einen ausführlichen Bericht über unsere Finanzen und betont die Notwendigkeit vermehrter Einnahmen, sei es durch die Erhebung besonderer Beiträge, oder durch die Erhöhung der Bundessubvention. Er bittet auch die Sektionen um die genaue Angabe aller aktiv tätigen Mitglieder, u. zwar auch wen es sich um Ehren- oder Freimitglieder handelt. Herr Sigg-Uzwil schlägt die Veranstaltung einer freiwilligen Spende der Sektionen vor. Herr Löhner möchte von einer Spende absehen und Herr Mathys-Bern wird Schritte wegen einer Erhöhung der Bundessubvention unternehmen. Herr Löhner setzt seine Ausführungen fort und kommt auf die — wegen

ungenügender Berücksichtigung durch die Sektionen — prekäre Lage des Verbandsorganes zu sprechen. Von 101 Sektionen beziehen 60 nur die Pflichtexemplare und dabei hat es solche mit 40—60 Mitgliedern. Dass es ein unhaltbarer und ungesunder Zustand ist, sollten diese Sektionen selber einsehen. Die Versammlung beschliesst eine Erhöhung des Abonnementspreises für die Pflichtexemplare und eine abgestufte, nach dem Aktivenbestand berechnete Anzahl der Pflichtabonnements. Der Zentral-Vorstand hofft, dass das Verbandsorgan mehr gelesen und abonniert wird; er kündigt eine neue Werbeaktion an, bittet um vermehrte Abonnements und wird auch von Herrn Sigg-Uzwil unterstützt. Verschiedene Delegierte geben ihrer Anerkennung über das «Orchester» Ausdruck und versprechen tatkräftige Unterstützung. Es wird auch betont wie die in dieser Zeitschrift enthaltenen Artikel zu anregenden Diskussionen unter den Mitgliedern Anlass geben. Mehrere Sektionen haben für die neueintretenden Aktivmitglieder das obligatorische Abonnement eingeführt. Besonders die Herren Dr. Fallet und Ferrier aus Bern äussern sich in sehr anerkennender Weise über das Verbandsorgan. Zum Schluss bittet Herr Löhner die Vereinsvorstände für das Verbandsorgan zu werben und teilt die Schaffung einer neuen Rubrik «Mitteilungen des Zentralvorstandes» mit, die einen neuen Anreiz zum Lesen der Zeitschrift bilden soll.

Für die Abhaltung der nächsten Tagung melden sich die Sektionen Chur, Langenthal und Solothurn. Um besonders den welschen Sektionen entgegenzukommen fällt die Wahl auf Solothurn.

Von den Sektionen liegen keine Anträge vor und nach Genehmigung des Arbeitsprogrammes für 1938 und einer aufklärenden Ansprache von Herrn Botteron über die vielen, dem Verbandsorgan noch fernstehenden Dilettanten-Orchester wird die Sitzung geschlossen und in Erwartung des Banketts ein Trunk des von der «Brauerei Haldengut» in liebenswürdiger Weise gespendeten ausgezeichneten Bieres genehmigt.

Ueber den Verlauf des Banketts wird an anderer Stelle berichtet. Der Referent war durch besondere Umstände verhindert daran teilzunehmen und bittet alle diejenigen von denen er sich nicht persönlich verabschieden konnte um Entschuldigung; er hofft sie alle nächstes Jahr in Solothurn wiederzusehen. Herzlichen Dank den Winterthurer Freunden für ihren freundlichen Empfang und für die vorbildliche Durchführung der Tagung. Wir glauben im Namen aller Delegierten zu sprechen, wenn wir, und nicht zuletzt, dem Zentral-Vorstand für seine unermüdliche Arbeit danken. Die allgemeine, spontane und herzliche Anerkennung der redaktionellen Arbeit am «Orchester» hat mich sehr gefreut und ich hoffe, dass alle unsere Mitglieder das Verbandsorgan je länger, je mehr als ihren aufrichtigen und wohlmeinenden Freund betrachten werden.

A. Piguet du Fay.

Assemblée des Délégués de la S. F. O. à Winterthour le 24 avril 1938

Les délégués arrivant à Winterthour ont été agréablement surpris en apercevant la jolie décoration du «Restaurant National», dans lequel le comité de la Société d'Orchestre de Winterthour s'était installé pour recevoir ses hôtes venus de presque tous les coins du pays, mais où les Romands, sauf une exception, brillaient par leur absence. Après quelques mots de bienvenue, les délégués étaient accompagnés dans leurs quartiers et, grâce à une excellente organisation, tout marchait à merveille. La presse quotidienne n'avait pas manqué d'attirer l'attention du public sur notre assemblée et sur le grand concert donné à cette occasion par la section de Winterthour.

Le concert. C'est dans la belle salle de l'Hôtel de Ville que le concert avait lieu. D'un style sobre et d'une excellente acoustique, cette salle peut être considérée comme une salle de concert idéale. A part le Comité central qui avait eu l'après-midi une séance afin de préparer l'assemblée du lendemain, environ 70 délégués et un nombreux public assistaient au concert préparé avec le plus grand soin par nos amis de Winterthour. Cet orchestre, qui compte 50 membres actifs, n'avait rien négligé pour offrir à ses hôtes un programme de choix, dont l'exécution ne mérite que des éloges. Déjà le premier numéro du programme, la symphonie nr. 88, en sol majeur de Haydn, fit valoir les excellentes qualités de discipline et de précision de l'orchestre. Pour le numéro suivant, on s'était assuré le concours d'une cantatrice de Winterthour, Mme. E. Hess-Briner, qui interpréta avec beaucoup de talent un air extrait de l'opéra «Titus» de Mozart. Elle chanta ensuite le célèbre air de Saint-Saëns: «Mon coeur s'ouvre à ta voix», de l'opéra «Samson et Dalila». Ces deux airs furent accompagnés avec discrétion par l'orchestre, donnant ainsi une nouvelle preuve d'un travail intense et bien dirigé. Une oeuvre des plus intéressantes et qui n'a probablement jamais été jouée par des amateurs «Le cygne de Tunéola», de Sibelius pour cor anglais et orchestre, révéla un instrumentiste de grande classe. Tunéola est, selon la légende, l'enfer finlandais qui est entouré d'un large fleuve sur lequel le cygne glisse majestueusement en chantant. Ce chant mélancolique, convenant si bien au caractère du cor anglais, est accompagné par les grondements de l'enfer souterrain. Une intéressante «Fantaisie» pour orchestre du compositeur suisse René Matthes-Zurich présente de sérieuses difficultés pour un orchestre d'amateurs. Inutile de dire que l'orchestre s'en tira à son honneur et le compositeur, qui était présent, peut être content de l'accueil chaleureux dont son oeuvre fut l'objet. La «Deuxième Suite de l'Arlésienne» fut enlevée avec brio et le numéro final, l'ouverture «Polonia», une oeuvre de jeunesse de Richard Wagner, termina dignement ce beau concert dont le souvenir ne s'effacera pas de sitôt. Le

distingué directeur de l'orchestre, M. Otto Uhlmann, et ses musiciens méritent les plus vifs éloges et les remerciements de tous les auditeurs.

Après le concert, les délégués et de nombreux amis de l'orchestre se réunirent au «Restaurant Wartmann» où un programme varié, offert par les membres de l'orchestre, leur firent passer quelques heures de franche gaieté.

Nous donnerons dans notre prochaine numéro un compte-rendu détaillé de l'assemblée des délégués qui avait lieu le lendemain. Pour aujourd'hui nous nous bornerons à adresser nos chaleureux remerciements à l'Orchestre de Winterthour pour sa cordiale réception et au comité central pour son dévouement et son inlassable activité. Nous remercions aussi tous ceux qui nous ont prouvé leur reconnaissance et leur attachement à notre société et à son organe.

A. Piguet du Fay.

Musikalische Gedenktage ~ Anniversaires musicaux

Juni - Juin

2. M. Glinka * 1804 — Edward Elgar * 1857 — F. Weingartner * 1863 — Friedrich Hegar † 1927 — 3. Georges Bizet † 1875 — Johann Strauss, Sohn † 1899 — 5. C. M. von Weber † 1826 — 6. Siegfried Wagner * 1869 — 7. Robert Schumann * 1810 — 9. Nicolai * 1810 — 10. Ernest Chausson † 1899 — 11. Richard Strauss * 1864 — 12. Gustav Weber † 1867 —

14. Orlando di Lasso † 1594 — Svendsen † 1911 — 15. Edward Grieg * 1843 — 17. Charles Gounod * 1818 — 20. Jacques Offenbach * 1819 — 21. Rimsky-Korsakow † 1908 — 22. Méhul * 1763 — Puccini * 1858 — Hermann Suter † 1926 — 25. G. P. Telemann † 1767 — Gustave Charpentier * 1860 — 27. Friedrich Silcher * 1789 — 28. Jean-Jacques Rousseau * 1712 — Hans Huber * 1852.

Totentafel ~ Nécrologie

Fedor Schaljapin. Mit Schaljapin scheint nicht nur der berühmteste Bassist der Welt, sondern auch die letzte Glanzepoche der ehemaligen Petersburger Hofoper ins Grab gesunken zu sein.

Schaljapin war seit einigen Wochen schwer erkrankt und ist Ende März in Paris gestorben. Noch vor nicht langer Zeit war er in der Schweiz zu Gast und wenn seine Stimme nicht mehr die frühere Kraft besass, so liess seine grosse Vortragskunst diesen Mangel, den er durch äusserst subtile Differenzierung wieder ausglich, leicht vergessen.

Schaljapin wurde am 13. Februar 1873 als Sohn eines Bauern in Kasan geboren, aber seine Familie ist georgischer Abstammung. Seine Jugend war hart und schwer und es bedeutete für ihn ein grosses Glück

als er in einen Kirchenchor aufgenommen wurde, denn die Musik wurde für ihn die Sonne, die seine düstere Kindheit erhellte. Als kleiner Knabe kam er zu einem Schuster in die Lehre, dann zu einem Schreiner und später fand er Arbeit als Lastträger in Wolgahäfen. Als Mitglied einer reisenden Theatergruppe kam er nach Südrussland und hatte dann in Tiflis Gelegenheit einem berühmten Gesangspädagogen vorzusingen, der sich nach eingehender Stimmpfung bereit erklärte den jungen Schaljapin kostenlos auszubilden. Schon mit 19 Jahren wurde er durch Vermittlung seines Lehrers in die Tifliser Oper aufgenommen und ein Jahr später wurde Schaljapin Mitglied der Hofoper in Petersburg. Da er aber durch Intrigen am Vorwärtkommen verhindert wurde, verliess er die Hofoper